

Bedrohlich und doch poetisch

Der kanadische Künstler Abbas Akhavan verwandelt die Villa Stuck in München mit seinen Installationen

Von Annette Krauß

München (DK) Ferne Schüsse sind zu hören. Über die Straße eilen Menschen und hasten alle in eine Richtung. Kinderstimmen werden laut – und wieder ferne Schüsse. Die Kamerafahrt ist holprig, meist sieht man nur den Asphalt und rennende Beine. Dann, endlich, richtet der Kameramann das Objektiv zum Himmel. Zu sehen sind langsam herabregnende Feuerspuren, glitzernd und bunt. Die Menschen auf der Straße sind zu einem Feuerwerk geeilt – und nicht in einen schützenden Bunker. Diese Auflösung nach fünf Minuten Ungewissheit ist wie eine Erlösung, die der Künstler Abbas Akhavan kunstvoll inszeniert mit langsam sich entfaltenden Raketenblumen am nächtlichen Himmel.

Der kanadische Künstler, 1977 in Teheran geboren und jetzt in Kanada lebend, hat auf Einladung der Villa Stuck fast das gesamte Haus verwandelt. Akhavan hat kein Atelier – er arbeitet vor Ort und prüft die dortigen Gegebenheiten, um seine großen Themen in Szene zu setzen: Abgrenzungen sichtbar zu machen und die Menschen zu berühren. In nur drei Wochen hat er in die Räume des Malerfürsten eingegriffen, hat aus Thuja-Pflanzen eine grüne Wand im Raum errichtet, Fenster geöffnet oder zumindest wieder sichtbar gemacht hinter Wandverkleidungen. Er hat auf dem unzugänglichen Schlafzimmer-Balkon der Künstlervilla das blaue Unesco-Schild ausgelegt, das auf ein Kulturdenkmal hinweist, damit es aus der Luft, aus der Perspektive eines Flugzeugpiloten, erkennbar wird, und damit eine potenzielle Bedrohung abgewendet werden könnte. Und er hat von einem anderen Balkon aus Feuerspuren in den Innenraum gelegt, schwarzer Ruß zieht sich von der Fensterlaibung die Decke hinauf als Zeichen einer Gefahr von außen.

Keine Frage: Abbas Akhavan verarbeitet terroristische Bedrohungen, wie sie auf der halben Welt alltäglich sind, auf eine fast poetische Weise, und er trägt ihre Zeichen und Spuren in unsere gesicherte und scheinbar heile Welt hinein. Im



Abbas Akhavan: „If the first metaphor was animal“, 2017.

Foto: Jann Awerwerson

VISIONEN FÜR DIE ZUKUNFT

Unter dem Titel „The Power of Art“ (Die Macht der Kunst) richtet eine Gesprächsreihe den Blick auf „Kunstmuseen und Gegenwartskunst zwischen Schönheit und Zerstörung“.

Die Veranstaltungsreihe will neue Perspektiven für die Institution Museum ermöglichen

– auch im Hinblick auf das 50-jährige Bestehen des Museums Villa Stuck im Jahr 2018. Das erste Gespräch mit dem Künstler Thomas Hirschhorn ist am Freitag, 14. Juli, um 19 Uhr. Zum zweiten Gespräch am 21. September sind die Philosophin Carolin Emcke und der Kunstwissen-

schaftler Martin Roth eingeladen. Beide Gespräche ergänzen die aktuelle Ausstellung von Abbas Akhavan, die bis zum 1. Oktober in der Villa Stuck gezeigt wird und die dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr, am ersten Freitag im Monat bis 22 Uhr geöffnet ist. *akr*

Barluaths frische Folk-Songs

Von Sandra-Isabel Knobloch

Ingolstadt (DK) Das diesjährige, bereits 28. Bluesfest Ingolstadt läuft ja unter dem Motto „Blues and More“. Diesmal gab es in der Neuen Welt eben genau dieses „More“ zu hören und zu sehen.

Die Gruppe Barluath nennt ihre Musikrichtung „Powerfolk“, und tatsächlich steckt jede Menge Kraft in den Stücken der jungen Schotten. Sie stammen aus verschiedenen Orten des Landes, haben sich 2010 in Glasgow beim Musikstudium auf dem Royal Conservatoire of Scotland kennengelernt und seither eine gelungene Mischung aus schottischen, irischen und amerikanischen Liedern mit traditionellem sowie zeitgenössischem Hintergrund zusammengetragen.

Mit ihrem aktuellen Album „At Dawn Of Day“ präsentierten die fünf perfekt aufeinander eingespielten Musiker nicht nur Songs auf Gälisch, Englisch oder Schottisch, sondern auch eine ansprechende Kombination von Fiddle (Eilidh Firth), Gitarre (Aidan Moodie), Piano (Alistair Iain Paterson), Tin Whistles und Bagpipes (Edward Seaman) in modernem Gewand.

Nicht zu vergessen die wunderbare Stimme von Ainsley V. Hamill, die kehlig und warm mit einem anziehenden Timbre jedes Lied unter die Haut gehen lässt. Auch als Songwriterin hat die Sängerin viel Talent. Eigene Titel wie „Touch the Gate“ über das jederzeit wieder abrufbare Glücksgefühl, nach einem harten Aufstieg, den Gipfel erreicht zu haben, lassen das große Potenzial erahnen, was in der jungen Band steckt. Zudem



Abwechslungsreiche Songs: die Gruppe Barluath in der Ingolstädter Neuen Welt. Foto: Knobloch

21 neue Welterbestätten

Krakau (dpa) Die Unesco hat gestern ihre Sitzung in Krakau beendet. Während der zehntägigen Beratungen in Südpolen nahmen die Welterbeexperten 21 neue Stätten weltweit in die begehrte Liste auf, die Grenzen fünf weiterer Kultur- und Naturstätten wurden angepasst. Aus Deutschland kamen die sechs „Höhlen der ältesten Eiszeitkunst“ in Baden-Württemberg hinzu.

Außerdem wurde das Welterbe Bauhaus um Stätten in Dessau-Roßlau und Bernau erweitert. Nur die dritte deutsche Nominierung aus Naumburg muss sich weiter gedulden: Der Antrag zur Kathedrale und Kulturlandschaft von Saale und Unstrut muss den Delegierten zufolge überarbeitet werden.

Ihre ersten Welterbestätten feierten die afrikanischen Staaten Angola und Eritrea mit der Altstadt von M'banza Kongo und der modernistischen Stadt Asmara. Für Kontroverse sorgte die von Israel scharf kritisierte Aufnahme der Altstadt Hebrons auf Antrag der Palästinenser.

Die Unesco debattierte auch über Welterbe-Stätten in Gefahr, darunter alle sechs Stätten in Syrien wie etwa Aleppo, Damaskus und die Wüstenstadt Palmyra. Die Experten sahen aber auch die historische Altstadt Wiens durch einen geplanten Hochhausbau gefährdet und nahmen sie neu auf die Rote Liste.

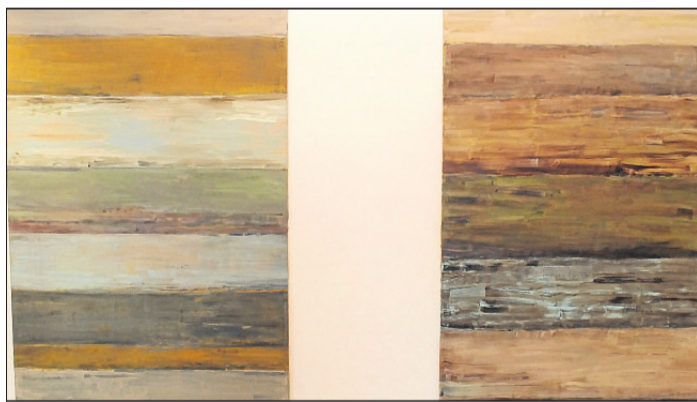
Kreative Kommunikation

Der Kunstraum Ingolstadt zeigt Werke von Ariane Kipp und Amelie Meyer

Von Claudia Borgmann

Ingolstadt (DK) Der Kunstraum Ingolstadt lädt zur Doppelausstellung ein: Die Bildhauerin Ariane Kipp und die Malerin Amelie Meyer teilen sich den kleinen, aber feinen Raum in der Beckerstraße 4. Das Wort Komposition trifft jedoch mehr, was sich dem Besucher hier zeigt. Denn sehr bewusst wählten die Galeristen (Andrea Amann, Eckhard Lackas und Rainer Masset) diese und nicht andere Werke der Künstlerinnen zweier Generationen aus, um sie in Dialog zu stellen.

Ungewöhnlich bunt ist die neue Serie von Kipp. Während die 40-Jährige bisher mit ihren Metallarbeiten bestach, experimentiert sie nun mit Farbe, dem Material der Maler. Allerdings: Sie nutzt es anders, gestaltet aus ihr Plastiken. Dazu trägt sie Farbbahnen auf einen Träger auf – die Töne variieren –, lässt sie trocknen, um sie schließlich zu bewegen, zu zerknüllen und zu reißen. Aus den entstandenen Stücken klebt sie meist mehrfarbige Wolken. Die Dichte der Einzelteile ist erstaunlich, und erstaunlich ist auch, dass ausgerechnet dieses leichte Material in seiner Konzentration so kompakt wirken kann. Vor allem im Gegensatz zu den alten Arbeiten Kipps, die trotz des schweren Materials gar zu schweben scheinen. „Aufwärts“ (2013) ist ein Beispiel dafür, das



Unterschiedliche Werke, die doch zusammenpassen: „Feldstreifen“ von Amelie Meyer (oben) und „Color Mix“ von Ariane Kipp. Foto: Borgmann

als kleiner Ausreißer auch in der Ausstellung zu sehen ist.

Nun trifft das Dreidimensional-Zufällige auf die strukturierte Leinwand. Meyers Thema der Linien und Flächen ist unverkennbar, wenn auch ungewöhnlich unaufgeregt. Kein starker Strich mischt sich in die

zurückhaltenden Farbflächen ein. Deshalb tritt die Serie „Feldstreifen“, die sich aus vier großformatigen Bildern zusammensetzt, aber nicht in den Hintergrund. Vielmehr genehmigt sie dem Besucher eine Pause – Ruhe nach dem Sturm. Zwei Pole, die sich gegenseitig

bereichern. Wer sich die Zeit nimmt, genau hinsieht, entdeckt die Tiefe von Meyers Werken, ihre Räumlichkeit, die sich durch die verschiedenen Farblagen ergibt. Wieder spielt die Farbe eine große Rolle. Jetzt aber ist es ihr Auftrag, sind es die unterschiedlichen Mischungen, der sich die Künstlerin bedient. Mal mehr, mal weniger Pigmente, teilweise gar wässrig und dann, an manchen Stellen, schimmern sie doch heraus: die grellen, aufpöppelnden Flecken. Hier treffen sich Kipp und Meyer wieder – die Tonlage stimmt.

Neben diesem Dialog birgt die Galerie noch einen Schatz. Zu eigen, um sich den Gesetzen einer Komposition zu unterwerfen, wird er im hinteren Teil der Galerie verwahrt: Vier Werke Meyers aus der Serie „Walk the line II“ – „eingeräumt, ausgeräumt, eingeräumt, verräumt, geträumt“ warten hier auf ihre Entdeckung. Wieder kann sich der Betrachter in der räumlichen Tiefe des abstrakten Hintergrunds verlieren, allerdings gewährt ihm dieses Mal ein Linienraster den Einblick – er schaut wie durch ein Fenster. Der Blick lohnt sich. Und noch ein Geheimnis sei hier verraten: „Walk the line I“ befindet sich auch in der Galerie. Fragen Sie danach!

Öffnungszeiten bis August: Do., Fr.: 15 bis 19 Uhr; Sa.: 11 bis 15 Uhr.